

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Alter Spruch

urn:nbn:de:bsz:31-62031

zu schonen, mit verhülltem Haupte früh Morgens hingerichtet werden. So kam's; statt des Notars wurde jedoch ein verurtheilter Mörder zum Tode geführt, den Notar aber brachte man heimlich auf ein Kriegsschiff, denn der König, der wie alle edle Gemüther nichts halb that, hatte ihm dort unter fremdem Namen eine Anstellung bei den Seesoldaten gegeben. Und dies war gut; ach, das feste Land der Erde konnte dem bejammernswerthen Notar kein Bleiben mehr gewähren. Sein schönes Vermögen bekam theils die böse Verwandtschaft zum Ersatz, theils fraß es der Prozeß, der in England noch viel theurer zu stehen kommt, als hier zu Land, wo die Advokaten auch nicht mager werden. Dies ließe sich übrigens verschmerzen; aber die Frau war vor Schrecken in Wahnsinn gefallen und gestorben; dies blieb unersehnlich! — Zwei Jahre diente der Notar tapfer in den damaligen Seekriegen gegen Frankreich; er betrat den Erdboden nicht mehr, war in den Seeschlachten stets einer der Muthigsten; er suchte den Tod, und fand ihn endlich durch eine französische Kugel, geliebt von seinen Kampfgenossen, und hochverehrt als angesehener Offizier. Auf seiner Brust fand man das Bild seiner Frau, und ein Blättchen, worauf stand: „Thue auch aus bester Absicht nichts Unerlaubtes, denn du bist nicht Herr der kommenden Stunden und Fügungen.“

Das Schicksal des armen Notars ist thranenwerth, und der Verlauf der ganzen Geschichte könnte Einen zu wunderlichen Gedanken bringen. Aber in den Schickungen Gottes soll der Mensch nicht richten. Am besten bleibt, wenn man stets redlich handelt, und keinen Finger breit vom rechten Weg abweicht.

Erinnerungen aus alter Zeit.

Wenn der Kaiser Ludwig der Fromme (er lebte vor bald tausend Jahren) Einem ein Amt ertheilte, pflegte er ihm dabei zu sagen: „Siehe nun zu, was du thust; du bist nicht der Menschen, sondern Gottes Diener, und wie du mit Andern handeln wirst, wird mit dir gehandelt. Bei Gott

ist kein Ansehen der Personen, er ist Jedermanns Gott, und hat uns lediglich darum erhöht, daß wir die Armen wider die Reichen und Gewaltigen schützen, nicht daß wir uns bereichern sollen mit ihrem Fleisch und Blut. Der Kern christlicher Religion geht dahin; denn der Armen ist das Himmelreich, von denen müssen es die Reichen und Gewaltigen erkaufen. Gott nennt sich einen Vater der Wittwen und Waisen, einen Beschirmer der Armen, und danach müssen wir auch von unserer Regierung Rechenschaft geben.“

Ludwig der 12te, König von Frankreich, wegen seiner milden Regierung „Vater des Volks“ genannt, (er ist Anno 1515 gestorben,) hatte vor Antritt seiner Regierung sehr viele Feinde, die ihm mancherlei Leids zufügten. Als er nun König ward, ließ er die Namen seiner einstigen Widersacher in ein Register bringen, und setzte zu den Namen ein schwarzes Kreuz. Als dieses ruckbar wurde, entflohen diese ehemaligen Feinde, weil sie glaubten, das Kreuz bedeute, daß der König ihnen nach dem Leben trachten werde. Als der gute König dieses erfuhr, ließ er die Flüchtigen zurückrufen und ihnen sagen: „er sey nicht zornig auf sie, und verschere sie seiner Gnade; das Kreuz habe er nur beigelegt, um sich an das Kreuz Christi zu erinnern, und dessen Beispiel nachzuahmen; denn unser Erlöser habe vom Kreuz herab für seine Verfolger gebetet, und gesprochen: Vater vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.“

Alte Sprüche.

Rede wenig, rede wahr,
 Lehre wenig, zahle baar.
 Fürchte Gott, und sey verschwiegen,
 Was nicht dein ist, das laß liegen.

Von den Arbeitern in den Kohlen- gruben und Fabriken in England.

(Mit einer Abbildung.)

In England ist der Reichtum zu Haus;
 nicht bloß über der Erde in den Geldfisten,

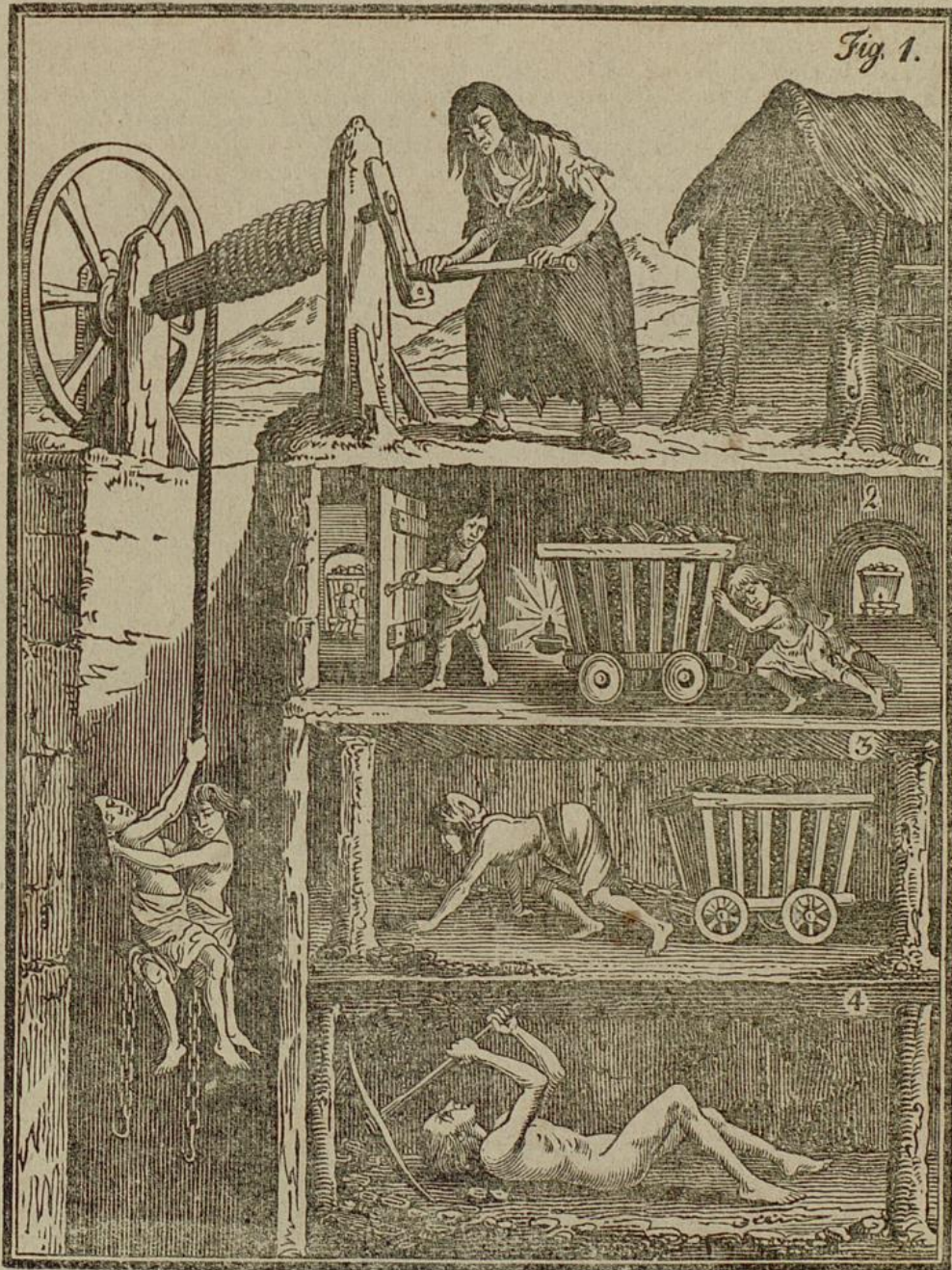
sondern fast mehr noch unter der Erde, in den Schätzen an Steinkohlen, Eisen, Zinn und sonstigem Mineral; Schätze, die in Jahrtausenden noch nicht ausgeschöpft werden. Aber wo viel Licht ist, da ist auch viel Schatten! Neben dem prangenden Reichthum wohnt die bitterste Armuth! Die Arbeiter in den Fabriken und in den Bergwerken sind beklagenswerthe Menschen, während ihre Arbeit den Reichthum einiger wenigen mehrt, gehen sie an Körper und Geist im mühseligsten Leben zu Grund. Folgendes giebt hierüber wehmüthigen Bericht.

Nebenstehende Abbildung zeigt die manichfachen Drangsale in den Kohlengruben, wo jene Leute, vom Kind von 5 Jahren an bis zum gestandenen Mann, die allersauersten Arbeiten verrichten. In Figur 1 sieht man, auf welche Weise die armen Wesen, fast unbekleidet, in die Gruben hinabgehaspelt werden. Morgens gleich nach 2 Uhr fängt in der Regel die Arbeit an, und dauert gewöhnlich bis 4 Uhr Mittags, wo Feierabend gemacht wird. Der kleine Arbeiter wird daheim Morgens um 2 Uhr geweckt, dann empfängt er sein Essen, ein Stück Brod und Kaffee in einem steinernen Krug. Damit läuft er eilig an seinen Platz in den Gruben, und giebt Acht auf das Rollen der Karren; so wie sich einer nähert, muß er die Thür, Treppe genannt, öffnen, eine Vorkehrung, die wegen den bösen Dünsten nöthig ist, die in den Bergwerken sich entwickeln. Zwölf Stunden muß der kleine, höchstens 5 bis 6 Jahre alte, Wächter hier aushalten, in dunkelster Einsamkeit, die nur durch die schwachen flackernden Lichterchen der vorüberfahrenden Karren zuweilen erhellt wird. Aber wehe ihm, wenn er der Müdigkeit, der Langeweile erliegt und einschläft; die Aufseher, welche stets die Runde machen, wecken ihn mit harter Züchtigung, denn die Gefahr des Erstickens muß durch seine Händchen von den Arbeitern abgehalten werden. Die kleinen Karrenschieber sind noch übler daran; sie sind vielleicht ein paar Jahr älter, müssen aber die schweren Karren, worauf 6 bis 8 Zentner Kohlen liegen, mit großer Anstrengung fortschieben, oder gleich den Lastthieren fortziehen, und zwar müssen sie in diesem Fall ganz wie die Thiere auf allen Vieren kriechen, weil

die unterirdischen Gänge zu niedrig, gewöhnlich nur 3 Fuß hoch, sind. Eine eiserne Kette wird mittelst eines ledernen Gürtels um den Leib befestigt, und zwischen den Beinen durchgezogen, um die schweren Kohlenwagen fortzubringen. In Nro. 2 und 3 der Abbildung ist dies treulich dargestellt. Zu den beschwerlichsten Arbeiten werden vorzugsweise kleine Mädchen genommen, weil diese folgamer und fleißiger als Buben sind. Vom zarten Alter an arbeiten sie so in den Gruben, oft bis an die Kniee in Schmutz und Wasser stehend, damit verdienen sie des Tags 20 bis 24 Kreuzer! In Nro. 4 sieht man die eigentlichen Bergknappen, welche die Steinkohlen loshauen. Wegen der Hitze in den tiefen Gruben sind sie oft ganz unbekleidet. Dies sind nun starke Männer, die mit dieser sauren Arbeit monatlich etwa 40 bis 45 fl. Lohn erwerben. Ob bei uns die Tagelöhner mit ihnen tauschen möchten? der Bote glaubt's nicht! das Arbeiten in frischer Luft, unter Gottes blauem Himmel, im Licht der Sonne oder der Sterne, ist herzerhebender, als das trübselige Abmühen im dunkeln Schoos der Erde. Ganz beweinenwerth ist das Loos der armen, in den Gruben verwendeten Kinder. Viele von ihnen kennen kaum den Namen Jesus, wenigstens wissen sie nichts von seiner Bedeutung; das Vaterunser ist ihnen eben so unbekannt. Und neben diesen Winkel des unsäglichsten Elends schlägt die reiche Eitelkeit ihr prachtvollstes Pfauenrad!

Auch das Loos der Fabrikarbeiter in den großen Städten ist ein trauriges. Stockt der Absatz, so stockt der Verdienst, und wovon dann leben? Die Fabrikherren lassen alsdann nicht arbeiten, und es müssen die Arbeiter unfreiwillig feiern. So wie manche Fabrikherren lieber haben, als geben, und stets vom Stamm „Nimm“ sind, so vergessen in guten Tagen auch viele Arbeiter, daß Sparsamkeit seyn muß, und daß sie der Fürst, wie der Bettler nöthig hat. Darum liest man so herzerschütternde Berichte von der gräßlichen Noth, die eine solche Fabrikbevölkerung zuweilen heimsucht. In der großen Fabrikstadt Leeds fand man 20,000 Arme. Im Bericht der Armen-Commission heißt es: „Wir sind bei unsern Besuchen oft genöthigt gewesen, auf den Knien zu schrei-

Fig. 1.



ben. Es fehlte an jedem Geräthe, das Buch darauf zu legen; vier feuchte Wände und ein Lager von modrigem Stroh waren meistens das Einzige, was den Ausdruck Wohnung begründete.“

Unser deutscher Bauernstand mit seinem festen Hausbalt, zu dem auch Knecht und Magd wie Familienglieder gehören, diese Mittelpunkt häuslicher Kreise, dieser Halt für's Leben, dies fehlt in England. —

Denken und Thun.

Zuerst denken, dann thun; — dies ist die wahre, verständige Handlungsweise. Aber wie oft wird dagegen gefehlt; daher das beherzigenswerthe Sprichwort:

Vorgethan, und nachher gedacht,
Hat Manchen in groß Leid gebracht.
Gewiß sind viele meiner lieben Leser schon in dem Fall gewesen, daß sie selbst zu sich sagten: „Hätt' ich es bedacht und überlegt, so hätte ich dies und das nicht gethan.“ Dies gilt besonders vom Horn; aber auch von der Dummheit, die nicht denken mag. Letztere ist eigentlich eine Art Faulheit; wer seinen Verstand nicht übt, der bleibt in den Geisteswerken so ungeschickt, wie der Träge in den Körperbandhierungen. Lehrt daher eure Kinder vor allem nachdenken, ehe sie Hand anlegen: denn dies ist was den Menschen zieret. Alsdann wird es ihnen nie ergehen, wie jenem denkfaulen Knecht. In der Nähe einer Stadt war es gebräuchlich, daß die Leute sich ihr Schuhwerk in der Stadt schon fertig kauften, denn eine besonders gute Schuhfabrik bestand daselbst. Jedermann hielt sich einen Leisten, den er nur in der Fabrik vorzeigte, und sich alsdann unter viel tausend Paar Stiefeln und Schuhen die passenden aussuchte. Ein Pächter sandte seinen Knecht zur Stadt, um ihm Stiefel zu holen. Er gab ihm seinen Leisten mit, und da er sah, daß der Knecht sehr zerrissene Stiefel an hatte, sagte er ihm weiter: „nehme auf meine Rechnung auch ein Paar für dich mit, denn in den alten läufst du mir zur Schande einher.“ Der Knecht gieng, richtete pünktlich die befohlenen Aufträge in der Stadt aus, nur für sich selbst brachte er keine Stiefel mit. Als

ihn sein Herr darüber zur Rede stellte, entschuldigte er sich, „er habe vergessen, seinen Leisten mitzunehmen.“ Freilich ward er sehr ausgelacht, weil er nicht bedacht habe, daß seine eigenen Füße die Stelle des Leistens hätten versehen können: aber paßt es nicht auch geschiedten Leuten, daß sie manchmal handeln, als ob sie keinen Kopf hätten? Darum zuerst denken, dann thun.

Die edel denkende Jüdin.

Eine Judenfrau in der polnischen Stadt Krakau verlieth Geld auf Pfänder. Einst brachte ihr eine Frau ein mit Silber beschlagenes Gebetbuch. Die Jüdin besah es, und fragte die Ueberbringerin, warum sie gerade ein Gebetbuch versehen wolle. „Es ist mein einziger Reichthum,“ sagte sie, „und meine Kinder haben seit gestern kein Brod.“ „Wie viel willst du haben?“ fragte die Jüdin. „Wenn ich zwei Gulden geliehen erhalte, so würde ich so lange auskommen, bis mein Mann, der Leinwand nach Deutschland führt, nach Hause zurückkehrt,“ sagte die arme Frau.

„Da sind zwei Gulden,“ sprach die Jüdin, „und dein Buch; ich würde mich versündigen, wenn ich dich verhinderte, zu deinem Gott zu beten. Bist du ehrlich, so wirst du mich ohne Pfand bezahlen!“ — Solche Handlungen trösten über viele Künste und Mittel, welche manche Juden anwenden, um das arglose Landvolk zu beschwären und in Schaden zu bringen. Sie kennen die Welt, sie wissen gar oft die Gierigkeit zum Kauf zu locken, die Augen zu blenden, und den Sinn des Landmanns zu bethören.

Ein Dürftiger sprach einen Wohlhabenden um ein Darlehen an, wurde jedoch mit harter, böser Rede abgewiesen. Da antwortete er ganz passend: „ich bin eures Geldes, aber nicht eurer harten Rede bedürftig, wenn Ihr mir nicht helfen wollt, so behaltet Beides.“